

«Entsetzen ist grösser als die Enttäuschung»

Anstatt zu ihren Freunden in die Ukraine zu reisen, spielt das Orchester Il Mosaico vier Benefizkonzerte.

Interview: Sabine Camedda

Das Jugendorchester Il Mosaico pflegt Kontakte in mehrere Länder. 2007 und 2013 reisten die jungen Musikerinnen und Musiker für einen Austausch mit der Ballettschule Veseli Cherevycky nach Lwiw/Lemberg.

2019 kamen die Ukrainer für einen Besuch ins Toggenburg, wo sie zusammen mit Il Mosaico aufgetreten sind. Für 2020 war ein weiterer Besuch in der Ukraine geplant, dieser musste inzwischen zweimal wegen der Coronapandemie verschoben werden. Im Mai 2022 hätte es nun geklappt – doch der Krieg in der Ukraine verunmöglicht die Reise erneut. Il Mosaico will jetzt stattdessen seinen Freunden in der Ukraine mit vier Benefizkonzerten helfen.

Wie kam der Kontakt mit der Ballettschule Veseli Cherevycky zustande?

Hermann Ostendarp: Seit 1994 führen wir Kulturaustausche mit Jugendlichen verschiedener Länder, auch ausserhalb von Europa, durch. Diese entstehen über persönliche Kontakte. Über den ukrainischen Pianisten Andriy Dragan haben wir die Ballettschule in Lemberg als Partner gefunden. Sie hat mit ihren Schülerinnen und Schülern bereits auf der ganzen Welt getanzt.

Auch im Toggenburg?

Ja, wir haben schon einige Projekte zusammen realisiert. Wir von Il Mosaico reisten zweimal in die Ukraine, sie waren zweimal bei uns, zuletzt 2019. Damals konnten wir mit der Musik und dem Tanz unser Publikum begeistern. Dieses Programm hätten wir gerne in der Ukraine aufgeführt, aber das ist nun leider unmöglich.

Haben Sie derzeit Kontakt zu Ihren Partnern in der Stadt Lemberg?

Maria und Volodymyr Chmyr, die beiden Gründer und Leiter des Ensembles, haben mir einige Tage nach dem Einmarsch der Russen geschrieben und die Situation vor Ort geschildert: Es sei eine Katastrophe, sie hätten grosse Angst vor Bombenanschlägen und könnten nicht



Hermann Ostendarp leitet das Jugendorchester Il Mosaico.

Bild: Sascha Erni



Austausch auf und hinter der Bühne: Das ukrainische Tanzensemble Veseli Cherevycky tanzte zu Musik von Il Mosaico.

Bild: Peter Küpfer (16. August 2019)

arbeiten. Sie tun aber alles, um den Menschen vor Ort zu helfen. Die Lehrpersonen arbeiten in humanitären Zentren und die im Land verbliebenen Schülerinnen und Schüler knüpfen Tarnnetze. Ein grosser Teil der

400 bis 450 Schülerinnen und Schüler ist aber bereits nach Frankreich geflohen. Man darf aber nicht ausser Acht lassen, dass die Situation für die Ballettschule zuvor schon schwierig war.

Warum?

Während der Coronapandemie gab es auch in der Ukraine Lockdowns, in denen alle Schulen geschlossen waren. Daher konnte auch die Ballettschule nicht arbeiten, die Rechnungen und

die Gehälter der Mitarbeiter mussten aber trotzdem bezahlt werden. Das brachte die Schule an den Rand ihrer Existenz.

Haben auch junge Musikerinnen und Musiker aus der Schweiz noch Kontakt zu ihren Freunden in Lemberg?

Ja, während unserer Austausch machen wir gemeinsame Aktivitäten und die Jugendlichen wohnen bei Familien. Daraus entwickelt sich ein persönlicher Kontakt, der teilweise über Jahre andauert. Viele von ihnen haben prägende Erinnerungen an das Land, die Bevölkerung und die Gastfreundschaft in den Familien.

Wissen Sie, wie es den jungen Menschen geht?

Zwei Musikerinnen haben Texte verfasst, die an unseren Benefizkonzerten von einer Schauspielerin vorgetragen werden. Darin beschreiben sie, was sie mit ihren Freundinnen erlebt haben und wohin diese nun geflüchtet sind. Die Texte drücken aber auch die Hoffnung aus, dass der Terror bald wieder vorbei ist und die Menschen in der

Benefizkonzerte

Sonntag, 27. März, 19 Uhr, Tonhalle St. Gallen; Freitag, 1. April, 19.30 Uhr, evangelische Kirche Wattwil; Sonntag, 3. April, 19 Uhr, Tonhalle Wil; Sonntag, 1. Mai, 19 Uhr, katholische Kirche Jona. Die Kollekte geht an die Tanzschule «Veseli Cherevycky», aus Lwiw/Lemberg. (sas)

Ukraine wieder singen und tanzen können.

Wie gehen die jungen Menschen damit um, dass die Reise in die Ukraine nun ein drittes Mal abgesagt werden muss?

Sie sind enttäuscht, aber ihr Entsetzen darüber, was in diesem Land passiert, ist grösser. Ich weiss aber, wie wichtig es für die Musikerinnen und Musiker ist, Ziele zu haben. Darum machen wir in einigen Monaten eine Konzertreise nach Italien.

Welche Reaktionen gab es auf Ihre Idee, Benefizkonzerte für die Ballettschule Veseli Cherevycky durchzuführen?

Ich habe die Musikerinnen und Musiker gebeten, meinen Vorschlag mit ihren Eltern zu diskutieren. Ich habe nur positive Reaktionen erhalten. Maria und Volodymyr Chmyr sind sehr dankbar für unser Engagement und berührt, dass wir auch ukrainische Musik spielen werden.

Haben Sie das Programm besonders zusammengestellt?

Teilweise. Einige Stücke hätten wir auch in der Ukraine gespielt wie Beethovens Egmont-Ouvertüre und das zweite Klavierkonzert von Brahms. Ich finde, diese passen gut, denn bei Egmont geht es um den Krieg von Belgien gegen Spanien. Egmont, der Held, kommt zwar ums Leben, aber das Volk siegt. Das Klavierkonzert ist eine Hymne ans Leben. Zum Abschluss spielen wir dann aber zwei ukrainische Stücke, die wunderbare Melody vom Lemberger Komponisten Myroslav Skoryk und einen feurigen Tanz.

Jetzt ist Solidarität statt Austausch gefragt

Kathrin Signer

Wattwil Es ist August 2019 in Wattwil: Zu feurigen Orchester-tänzen rotieren Blumenkränze über das Parkett, im Accelerando wirbeln rote Röcke, eine Drehung jagt die nächste, jugendlicher Übermut sprüht aus den Pirouetten und den Trompeten. Damals besuchte das ukrainische Jugendballett Veseli Cherevycky (übersetzt: «Kleine Schuhe») die Musikerinnen und Musiker des Il Mosaico in Wattwil. Gemeinsam wurde musiziert, getanzt und Freundschaft

ten geknüpft. Im Mai wollten die Wattwiler Jugendlichen zum Gegenbesuch in den Osten aufbrechen. Ihr Dirigent, Hermann Ostendarp, plante eine Reise nach Lwiw im Westen der Ukraine. Trotz der politischen Spannungen blieben Ostendarps Bekannte in Lemberg bezüglich des Besuchs bis zuletzt optimistisch: «Zwei Tage bevor das russische Militär einmarschierte, erhielt ich noch die Detailplanung für unseren Aufenthalt und die Auftritte im Lemberger Theater.» Wenige Stunden später scheint das Vorhaben illusor-

risch. Statt Austausch ist jetzt Solidarität gefragt, statt Kooperation finanzieller Beistand. Bereits während der Pandemie fielen den Ensembles sämtliche Einnahmen weg – der Kriegszustand treibt die Tanzschule in eine schwere Krise.

Deshalb will Hermann Ostendarp die Tänzerinnen und Tänzer und deren Familien mit vier Benefizkonzerten des Il Mosaico unterstützen. Die Reihe startet am Sonntag in der Tonhalle St. Gallen. Voraus geht ein Crowdfunding, um die Konzertkosten zu decken, sodass die

Einnahmen der Kollekte vollständig gespendet werden können. Auch den Orchestermittgliedern sei es ein Bedürfnis, ihren Bekannten in dieser Notlage beizustehen. «Viele haben enge Beziehungen in die Ukraine aufgebaut und stehen mit den Ensemblemitgliedern in Kontakt», erzählt Ostendarp. Vergangene Woche probten die Jugendlichen fünf Tage intensiv am Konzertprogramm. Freispiel wird unter anderem die Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel «Egmont», eine Musik, die sich gegen politische Unterdrückung

auflehnt. Ludwig van Beethoven vertonte darin den Befreiungskampf der niederländischen Bevölkerung, die unter der spanischen Besatzung litt. Eine Erfahrung, die dem Komponisten nicht fremd war: Zur Zeit der Uraufführung hatte Napoleon Bonaparte im französisch besetzten Wien Quartier bezogen.

Mit Brahms 2. Klavierkonzert stimmt der Pianist Adrian Oetiker andere Töne an. Zuletzt erklingen zwei Melodien, die 2019 ein Stück Ukraine nach Wattwil brachten. Eine Geste, die das Tanzensemble zu schätz-

ten weiss: «Wir sind sehr berührt. Es ist eine Förderung der ukrainischen Kultur und gleichzeitig ein Angriff auf Putins Propaganda, die besagt, dass die Ukraine und ihre Traditionen keine Existenzberechtigung haben», schreibt Volodymyr Chmyr, der Leiter der Tanzschule, per E-Mail an Ostendarp.

Umso lauter, umso intensiver will der Dirigent mit seinem Orchester musizieren. Und so dazu beitragen, dass in Lwiw in Zukunft wieder Pirouetten geschraubt, Melodien gejuchzt und Tänze gestampft werden.